

06.11.2012 Neuwirth Finance Zins-Kommentar

Obwohl oder vielleicht weil es Deutschland momentan wirtschaftlich sehr gut geht, ist die Zahl der EURO-Skeptiker sehr groß. Werden die südeuropäischen Krisenstaaten die noch recht stabilen Nord-Länder durch die gemeinsame Währung in Schwierigkeiten bringen?

Eine Betrachtung der Situation durch unseren Kommentator Ralf Haase (siehe unten).

Wie immer an dieser Stelle zunächst die aktuelle Zins-Situation und die Aussichten, Fakten und Marktdaten für Finanzierungen beobachtet und zusammengestellt von Neuwirth Finance:

Markt-Monitoring und Ausblick

Kurzfristiger Zins: Mit 0,197% notiert der 3-Monats-Euribor wiederum auf einem historischen Tiefststand: Er fiel in den vergangenen zwei Wochen allerdings nur noch um weniger als einen Basispunkt. Eine Stabilisierung auf diesem niedrigen Niveau und eine folgende Seitwärtsbewegung im mittelfristigen Zeithorizont ist ein wahrscheinliches Szenario.

Langfristiger Zins: Entgegen allen Prophezeiungen über steigende Langfrist-Konditionen bleibt der Druck auf die zehnjährigen SWAP-Sätze erhalten: In der Seitwärtsbewegung wenig unterhalb der 2%-Marke sind sie in den letzten 14 Tagen um einen Basispunkt gefallen und stehen aktuell bei 1,76%.

Fast identisch hierzu bewegen sich die öffentlichen Pfandbriefsätze, die im gleichen Zeitraum im Zehnjahres-Bereich von 2,048% auf 1,925% gefallen sind. Auch die Langfrist-Konditionen deuten auf eine mittel- bis langfristige Niedrigzinsphase hin.

Zins-Kommentar:

Ist der EURO noch zu retten?

Es hat sich etwas verändert in der Finanz- und Währungs-Krise: Gute Nachrichten überwiegen seit einiger Zeit die Prophezeiungen vom Auseinanderbrechen der EURO-Zone. So können sich Frankreich und auch Italien wieder billiger Geld am Kapitalmarkt leihen, die Schweiz benötigt keine Euro-Ankäufe mehr, denn der Kurs zum Franken stabilisiert sich mittlerweile selbst - die Flucht zur Schweizer Währung ist abgeebbt. Die Ängste, die Hans Werner Sinn mit seinen Warnungen vor den Gefahren aus den Target-Forderungen Deutschlands geschürt hat, scheinen unbegründet, denn diese gehen aktuell wieder zurück.

Und wenn diese Ereignisse vielleicht doch noch zu unstet erscheinen, gibt es zwei weitere, sehr stichhaltige Indizien, die für eine Wende in der Krise sprechen: Die längerfristigen Renditen aller südeuropäischen Staatsanleihen sind seit dem Sommer kräftig gesunken und deren „CDS“ genannte Kreditausfallversicherungen verbilligten sich zum Teil auf die Hälfte der Kosten.

Immerhin decken sich auch die Fonds des französischen Vermögensverwalters Edouard Carmignac, eines der klügsten Köpfe der Branche, wieder mit europäischen Bankaktien ein- und kauften Staatsanleihen aus Spanien und Italien.

Was ist passiert?

Die Euro-Krise ist zwar nicht gelöst, hat aber an Bedrohungspotential verloren, seit Mario Draghi, der Präsident der Europäischen Zentralbank, im Juli angekündigt hat, die EZB werde „alles Notwendige tun, um den Euro zu erhalten“ - und im September konkreter wurde und in Aussicht stellte, notfalls unbegrenzt Anleihen kriselnder Eurostaaten zu kaufen. Unstreitbar ersichtlich ist, dass die Krise auch positive Effekte hervorbringt. So gibt es in fast allen Ländern Europas neben der Verschlinkung der öffentlichen Haushalte auch einen enormen Innovationsschub.

Gemäß dem Sprichwort "Not macht erfinderisch" hört man allenthalben von interessanten Neuerungen aus Portugal oder anderen schwer von der Rezession getroffenen Ländern, in denen sich eine junge Unternehmergeneration mitten in der Krise die Wachstumsmärkte der Zukunft erschließt.

In Nordeuropa, wo die Wirtschaftskraft hoch geblieben ist, wird viel investiert. Deutsche Unternehmen z.B. stecken derzeit mehr Kapital in die Bereiche Forschung und Entwicklung als alle anderen Länder Europas.

So ist die Strategie von Mario Draghi, der im Übrigen für den eingetretenen Effekt nicht eine einzige Staatsanleihe ankaufen musste, wohl die richtige: Durch Beruhigung der Finanzmärkte und Abwehr der Spekulationen auf ein Scheitern des EURO Zeit zu gewinnen, um den europäischen Staaten die Chance zu geben, sich zu erholen, ihre Haushalte zu konsolidieren und ihre Wirtschaftskraft zu erweitern. Das wird nicht in allen Ländern gleichermaßen gelingen, aber Europa wird im globalen Wettbewerb eine ernstzunehmende Position behalten.

ralf.haase@neuwirth.de

Wünschen Sie weitere Informationen, freuen wir uns auf Ihren Anruf unter Tel. +49 (8151) 555 098 – 0 oder Ihre Nachricht an info@neuwirth.de.

Haftungsausschluss:

Die Informationen und Prognose zur aktuellen Zinsentwicklung dienen lediglich der aktuellen Information. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Produkten oder zur Teilnahme an einer spezifischen Strategie in irgendeiner Rechtsordnung dar und basieren auf dem Wissensstand der mit der Erstellung betrauten Personen im Erstellungszeitpunkt. Diese Prognose wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzung, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Empfängers erstellt. Die Neuwirth GmbH lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieser Informationen ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Obwohl wir die von uns beanspruchten Quellen als verlässlich einschätzen, übernehmen wir für die Vollständigkeit und Richtigkeit der hier wiedergegebenen Informationen keine Haftung. Insbesondere behalten wir uns einen Irrtum in Bezug auf Kurse und andere Zahlenangaben ausdrücklich vor.